

IX Vortrag.

Ueber die Entwicklung der Menschheit.

Heute werden wir über die Entwicklung der Menschheit sprechen, in den nächsten Vorträgen werden wir über die occulte Entwicklung und die Methoden zur Einweihung zu sprechen haben.

Wie hat sich die Menschheit seit der Urzeiten entwickelt?

Zur Beantwortung dieser Frage müssen wir wieder von den sieben Leibern sprechen, wie im ersten Vortrag.

Man wird finden, dass der phys. Leib der untergeordnetste ist, ein höherer der Aetherleib, noch höher der Astralleib. Der „Ich“leib scheint der höchste zu sein, den der Mensch hat. Es wäre aber falsch zu behaupten, dass dieser „Ich“leib der vollkommenste und der physische der unvollkommenste sei. Der phys. Leib ist heute der allerentwickelteste, in der Zukunft werden es die höheren Leiber sein. Der phys. Leib ist mehr ausgebaut. Nehmen Sie den Oberschenkelknochen der so wunderbar gefügt ist, dass kein Ingenieur es lösen könnte, wie zwei Säule, mit so geringem Kraftaufwand eine so grosse Last, wie den ganzen physischen Körper tragen können.

Wer mit Geist und Sinn Anatomie studiert, wird mit immer wachsenderem Erstaunen diesen Wunderbau des phys. Körpers kennen lernen. Herz und Gehirn sind gleicherweise grossartig combinirt.

Der Astralleib ist viel unvollkommener, er begeht viel mehr

Fehler; die Begierden und Leidenschaften stürmen immer auf den physischen Leib ein. Dieser hält weise den Blutumlauf geregelt, während der Astralleib fortwährend Attacken auf das menschliche Herz macht.

Nicht der physische Leib ist es, der ausartet, er ist so ausdauernd, dass er die Stürme des Astralleibs oft 99 Jahre aushält.

Man kann hier eine Stufenleiter erkennen in Bezug auf die Vollkommenheit dieser Leiber. Der „Ich“leib ist noch ganz im Anfang seiner Entwicklung.

Woher kommt es, dass der physische Leib der vollkommenste ist?

Er hat die längste Entwicklung hinter sich. Weniger lang der Aetherleib, weniger lang der Astralleib. Der jüngste ist der „Ich“-leib.

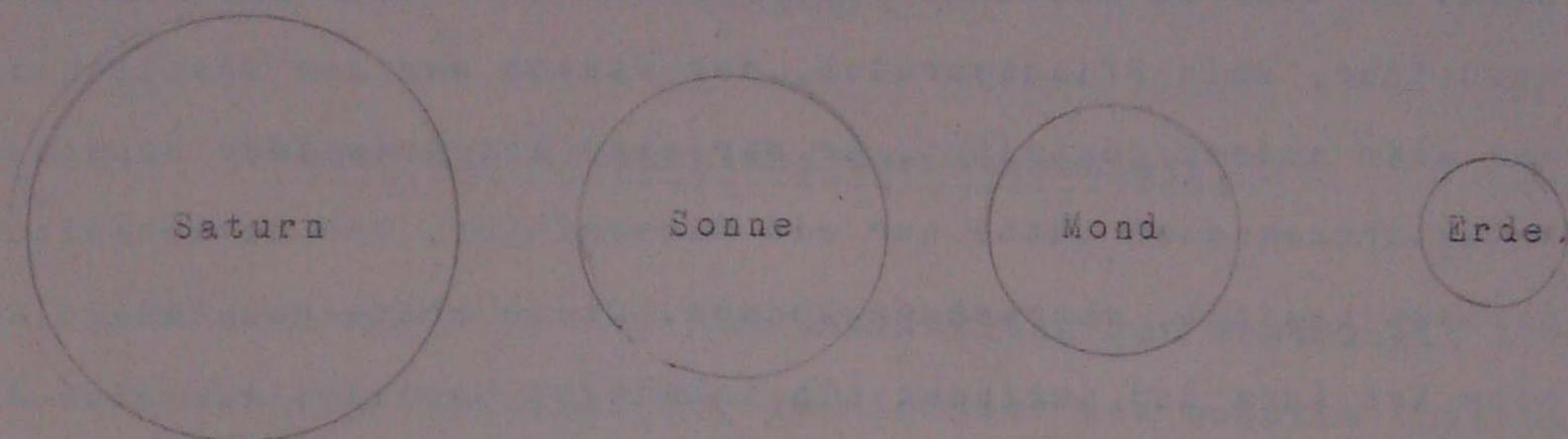
Wie ist diese Entwicklung vor sich gegangen?

Das Gesetz der Reincarnation ist das allgemeine Gesetz des Universums, auch die Planeten unterliegen ihm. Unsere Erde hat, wie wir, eine frühere Verkörperung durchgemacht. Zuerst sind es 3 solche Verkörperungen.

Zuerst war sie ein anderer Planet, dieser wieder ein anderer u. s. w.

In urfernen Zeiten war unsere Erde einmal ein Planet, den die Geheimlehre „Saturn“ nennt; es folgte „Sonne“, „Mond“ dann

die Erde selbst.



folgende Verkörperungen. So wie zwischen zwei menschlichen Verkörperungen eine Cama-Loça und ein Devachanzeit liegt, so liegt bei den Planeten die Zwieschenzeit der Pralaya-Zustandes.

Die Zeit, während der der Planet sichtbar ist, heisst „Manvantara“. Pralaya ist die Devachanzeit der Planeten. Die Sonne, z. B., ist aber nicht die heutige, die ist ein Fixstern. Ein Fixstern steht höher im Rang, als ein Planet. Durch heraufarbeiten wird ein Planet zum Fixstern in der Himmelswelt.

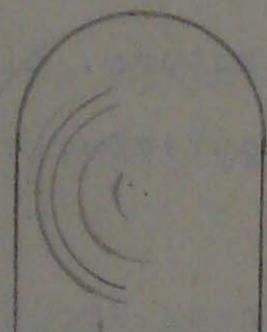
Dieser Planet Sonne ist die 2-te Verkörperung der Erde. Auf dem Saturn lebte schon damals eine Art von Mensch, wenn man ein devachanisches Gehör gehabt hätte, hätte man den Planeten tönen hören können, leuchten tat er noch nicht.

Dann verschwand er für eine lange Zeit, um dann aus der Dunkelheit als Sonne, dann als Mond und später als Erde herauszutreten. Diese Planeten sind nicht getrennt von einander zu denken, es ist kein Wandern des Menschen von einem Planet zum andern, sondern es sind verschiedene Metamorphosen des einen Planeten.

Als unsere Erde Saturn war, da gab es nur die allerersten

Keime zu unseren Menschen und zwar war gar nicht anderes vorhanden, kein Tier, kein Pflanzenreich, der Mensch war der Erstling dort. Er war aber anders gestaltet, er war eine Art geistiger Wesenheit. Diese Saturnmenschen hätte nur ein Eigeweiheter, der devachanisches Schauen besitzt, wahrnehmen können. Diese erste Menschenanlage hatte eine Art Aura und darinnen ein schaliges Gebilde, wie eine Art Wirbel, eingebettet in die übrige, geistige Wesenheit, eine Art von Ausschwitzung (stossen hätte man sich aber daran nicht können, denn so dicht waren sie nicht). Diesen tönenden Gebilde sind sehr schwer zu beschreiben.

Aura



Das war der Anfangszustand des Menschen, ein Urmineral ohne Aetherleib. So sagte man, der Mensch ging durch das Mineralreich, dies war aber nicht wie das heutige Mineralreich, nein, es war das Menschenreich. Neben diesen gab es noch kein anderes Reich auf dem Saturn. Es ist interessant zu verfolgen, wie sich solch ein Planet durch verschiedene Stadien hindurch entwickelt. Wie der Mensch die Lebensalter, so macht sie auch der Planet durch.

Wir wollen diese Perioden des Saturn verfolgen.

Früher war der Saturn ein ganz astrales Wesen, bevor er diese

abgelockerten Flocken zeigte, war er ein feines Gebilde. Eine solche Metamorphose vom Geistigen in's Physische und wieder in's Geistige, wird theosophisch eine Runde genannt. Diese Metamorphosen sind keine verschiedenen 7. Kugeln, es war ein und derselbe Globus man hat sie mit Unrecht verschiedene Globen genannt. Der Saturn machte sieben solche Runden durch, dann war das Gebilde vollkommen. In der Geheimwissenschaft werden 7 solche Verwandlungen, die 7 mal vorkommen, mit der Zahl 77. geschrieben.

An die Einstelle die untere Verwandlung, an der Zehnstelle die höheren. Jeder Planet macht 7 mal 7 solcher Zustände durch, das sind die sieben, sieben Sieben, 343. Verwandlungen.

So findet man in der Geheimlehre von H. P. Blavatsky eine merkwürdige Stelle, die von einer hohen, geistigen Wesenheit inspiriert ist.

Hoch, hoch über den Menschen stehen die Eingeweihten!

Diese sind sehr vorsichtig, sie lassen den Menschen selbst arbeiten, sie lassen ihn selbst denken.

Diese Stelle ist sehr rätselhaft; der Lehrer sagt:

Löst einstweilen das Problem der 77.7 Incarnationen. Man lernt sie lesen als: (Planet, Runde, Globen) 343. In der Geheimlehre werden sie alle möglichen räthselhaften Zahlen für diese 77.7 finden.

Dann verschwand der Saturn und nach dem Pralaya entstand die Sonne. Mit dieser treten die Menschen aus dem Dunkel hervor. Sie hatten aber jetzt die Kraft bekommen, nicht nur in sich diese Scha-

le zu haben, sondern auch sie auszusondern; so entstanden neben dem Menschenreich, diesen schwebenden Gestalten, das sich die feinere Materie vorbehielt, das Mineralreich.

Diese Mineralien waren aber lebendig; auf der Sonne hatte der Mensch den phys. und den Aetherleib; er macht auf der Sonne sein Pflanzenreich durch, welches aber im Menschen selbst liegt. Um sich davon eine Vorstellung zu bilden, muss man eines festhalten, da es eine ganz bedeutungsvolle Sache ist, wollen wir daran eine Betrachtung über die heutige Pflanzen - und Tierwelt und den Menschen anknüpfen.

Der Occultist betrachtet die Pflanze als umgekehrten Menschen; wir wollen uns die Pflanze ansehen, da haben wir erst die Wurzel, den Stengel, Blumenkrone, deren Staubgefäße männlich, der Stempel weiblich ist. Dieser Stempel muss befurchtet werden, sie hält diese Organe in naiver Unschuld zur Sonne empor.

Daran kann man eine hochmoralische Betrachtung knüpfen. In Wahrheit ist die Wurzel das Haupt der Pflanze. Kehren Sie den Menschen um, dann haben Sie die Pflanze, er hat den Kopf oben, die Organe, die die Pflanze der Sonne zukehrt, unten.

Das Tier hängt wagrecht, den Kopf wagrecht mit dem Körper. Wenn Sie die Pflanze halb drehen, ist es die Stellung des Tiers, drehen Sie sie wieder halb, dann haben Sie die aufrechte Haltung, des Menschen. Alle Geheimlehrer der Urzeit wussten dies; es ist in einem uralten Symbol ausgedrückt, dem Kreuz.

Es bedeutet den Aufsteig der Menschen durch die 3 Reiche, Pflanzen, - unterer Balken, Tier - Querbalken, Mensch - oberer Balken. Die ist die tiefe Bedeutung des Menschen.

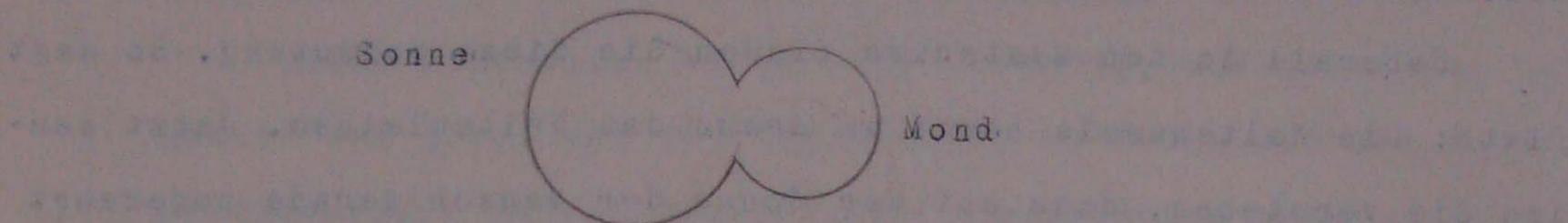
Überall in den Mysterien finden Sie diese Bedeutung. So sagt Plato: Die Weltenseele hängt am Kreuz des Weltenleibes. Jetzt werden Sie verstehen, dass auf der Sonne der Mensch gerade umgekehrt gestaltet war, er war in der Sonne drinnen, war mit seinem Kopf zum Mittelpunkt der Sonne gerichtet, wie es die Pflanze heute mit der Wurzel zum Mittelpunkt der Erde ist.

Auf der Sonne war neben dem Mensch- noch das Mineralreich; dieses hatte er aus sich herausgesondert. Die beiden Reiche, Pflanzen und Mineralreich machen wieder 7 mal 7 Zustände durch. Nachdem die Sonne den Menschen ausgegliedert hatte, machte sie wieder ein Pralaga durch und kam dann wieder zum Vorschein. Die eine Runde der Sonne war nur eine Wiederholung des Saturns. Die 3-te Verkörperung war der Mond, wovon der heutige nur ein kleiner Teil ist. Die eine Runde war also nur eine Wiederholung des Saturnzustandes, in verkürzter Form repetiert, die 2. Runde die Sonne. In der 3. Runde des Mondes geschah etwas Neues. Da hat der Mensch in seiner äusseren Gestalt, den physischen Körper, den Aether- und den Astralleib. Da kam er auf der Stufe des Tierreiches an.

Wie können diese 3 Reiche nebeneinander bestehen?

Ein Teil des Pflanzenreichs bleibt bestehen; ein kleiner Teil geht voran, damit ist noch etwas in der 3. Runde verknüpft, ein

kosmischer Vorgang; es trennen sich Sonne und Mond, der Mond spaltet sich ab. Dieser Mond war aber viel grösser, als der heutige.



Die Sonne hat die edleren Teile zurückbehalten; sie sendet ihre Strahlen auf den Mond herab; nun geht sie heraus, wird grösser, wird zum Fixstern, sie ist Oberhaupt und giebt ihre Strahlen von aussen. In der 4. Runde vervollkommnet sich das, um sich in der 5. Runde wieder zu nähern, dann verschwinden die Sonne und der Mond in Pralaya.

Damals in der 3-ten Runde sah der Mond wie eine Art von lebender, grüner Spinatmasse aus, eine Kugel wie etwa die Erde.

Am besten zu vergleichen mit einer Art lebendem Torfmoor. Wie die weiche Erde von Felsgestein durchsetzt ist, so war die durchsetzt von einer Art Holzgewebe. Dies lebte, wie der Baum lebt; daraus wuchsen eine andere Art von Pflanzen, denen es wehgetan hatte, wenn man sie z. B., gedrückt hätte; die Pflanzenwelt hatte Empfindung.

Die Tiere waren eine Art Geschöpf, höher als es die heutigen Tiere sind, aber niedriger als der Mensch, nicht so hochstehend, dass sie „Ich“ zu sich sagen konnten. Diese Reiche lebten auf diesem selbst lebenden Mondkörper.

Diese Wesen atmeten nicht wie heute „Luft“ ein; ihr Atmen bestand in Feuer, sie atmeten Wärme ein. Solch ein Mondwesen wurde warm, wenn es die Wärme eingeatmet, kalt, wenn es sie ausstieß.

Heute ist der Mensch wärmer als seine Umgebung. Der Mondmensch hatte kein warmes Blut.

Könnte man sie malen, so würde man sie Feuer statt Luft schnappen sehen. Die alten Maler, die noch hellsehend waren, konnten diese Wesen sehen, sie sind noch auf alten Bildern als Feueratmende Drachen vorhanden.

Erst unser modernes Zeitalter hat diese hellseherische Kraft verloren. Nach dieser Entwicklung ging der Mond in Pralaya ein, und dann wieder heraus als Erde.

Dann kam die 4. Runde, die jetzt daran ist, zu verstehen, was sich früher herausbildete. Jetzt musste ein wichtiges Ereignis eintreten. Der Mensch konnte, da er bis zum Tierreich gelangt war, Wärme atmen, aber er hatte die Bildung des warmen Blutes noch nicht. Dadurch, dass die Erde eine Begegnung mit dem Mars hatte, konnte sich dies bewerkstelligen. Erde und Mars drangen durcheinander hindurch und damals liess der Mars der Erde einen Stoff in ganz feiner Dampfform zurück: der Mars liess der Erde sein Eisen. Hätte er es nicht der Erde eingelagert, so hätte kein warmes Blut entstehen können, weil Eisen in's warme Blut gehört.

So weiss die Geheimlehre, dass die Erde in ihrer ersten Hälfte dem Mars unendlich viel verdankt.

In diesem halbfertigen Zustand nennt man die Erde Mars für die  
2-te Hälfte hat der Merkur Bedeutung. Für die Geheimwissenschaft  
ist die Erde = Mars und Mercur.  
Wir haben nun die 8. Incarnationen unserer Erde. Was ich auf-  
gezählt habe, ist in den Namen der Wochentage verzeichnet. Die  
Geheimlehrer legten immer Bedeutsames in die Namen.  
Saturntag, Sonntag, Monntag, Marstag, Mercurtag - Mercur  
ist der deutsche Wotan§ daher Wodansdag (Wednesday), Jupitertag,  
(Jeudi), - Donnerstag von Donar - Venustag (Vendredi), Freitag von  
Freja.  
Der Vulkan zählt noch nicht mit. So lernt der Mensch die gros-  
se Bedeutung der Namen durch die Theosophie erst wieder kennen.